Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 28. November 1885. Nr. 556.

## Deutschland.

**Berlin**, 27. November Die beiden Reichstagspräsidenten v. Wedell-Piesdorf und Hoffmann — der Vizepräsident Frhr. v. Franckenstein ist nach Baiern abgereist — sind heute vom Kaiser empfangen worden. Der Kaiser unterhielt sich sehr freundlich mit den Herren über die Reichstags-Session und ihre Aufgaben. Er bemerkte, die Verhandlungen seien ja schon recht lebhaft gewesen, und wünschte einen weiteren glücklichen Verlauf der parlamentarischen Arbeiten. Im Uebrigen berührte der Kaiser die Politik nicht. Er gab seinem lebhaften Bedauern Ausdruck über die Krankheit des Chefs der Admiralität v. Caprivi, der sich überraschend schnell in sein neues Ressort eingearbeitet habe. Vorher hatte der Leibarzt des Kaisers, Generalarzt Dr. v. Lauer, die Herren im Vorzimmer begrüßt; er bemerkte dabei, daß der Kaiser von seinem letzten Unwohlsein zwar wiederhergestellt sei, daß er ihm aber mit Rücksicht auf die jetzige Witterung Ausfahrten und die Theilnahme an Jagden noch untersagen müsse. Die Kaiserin werde am 30. November in Berlin eintreffen.

— Zum Tode des Königs von Spanien schreibt die „N. A. Z.":

Mit inniger Antheilnahme wendet sich Angesichts der Trauerkunde vom Ableben des Königs Alfons XII von Spanien der Blick der Bahre des mit so reichen Eigenschaften des Geistes und des Herzens ausgestatteten jungen Monarchen zu, der in echt ritterlicher Weise die schweren Pflichten, die ihm sein königlicher Beruf auferlegte, erfüllte, und in der Liebe zum Vaterland, in der Hingebung für das Wohl seines Volkes, in edler Begeisterung für Spaniens Macht und Ansehen die Kraft fand, den Gefahren und Schwierigkeiten Trotz zu bieten, die das Geschick ihm so vielfach auf seinem Lebenswege entgegenstellte. (Folgt ein curiculum vitae.)

Durch sein persönlich einnehmendes, mildes und liebenswürdiges Wesen wußte der Verewigte auch manchen Gegner seiner Dynastie zu entwaffnen und die Zahl der Anhänger der Monarchie zu vermehren. Den Parteikämpfen, die das Land bewegten und den festen Boden staatlicher Ordnung zu untergraben suchten, gegenüber bewahrte Alfons XII. stets hohe staatsmännische Einsicht und Besonnenheit und verstand es, bei der Auswahl seiner Rathgeber und Minister und bei der Leitung der Geschicke seines Landes den Interessen und Wünschen der Nation gebührend Rechnung zu tragen. In den verwickelten und schwierigen Fragen, welche die innere Politik Spaniens in dem letzten Jahrzehnt beschäftigten, hat er die Autorität der Krone gegen unberechtigte Eingriffe geschützt und dem monarchischen Staatsgedanken einen festeren Halt und eine größere Verbreitung in dem viel gespaltenen und zerrissenen politischen und parlamentarischen Leben gesichert. Auch nach außen hin suchte er durch festeren Anschluß an die großen Monarchien Spaniens Ansehen und Einfluß zu heben und ein Band näherer und dauernder freundschaftlicher Beziehungen zwischen Spanien einerseits und Oesterreich und Deutschland andererseits zu knüpfen. Das ebenso sichere, entschlossene als freimüthige Auftreten, das der junge König vor einigen Jahren und ganz neuerdings in einer seine Stellung Preußen und Deutschland gegenüber nahe berührenden persönlichen und politischen Angelegenheit bethätigte, wandte ihm die Sympathien weiter Kreise und die Empfindungen ungetheiltester Anerkennung und Hochachtung in unserem Vaterlande zu.

Und der heldenmüthige Zug, der den verewigten Monarchen verklärte, als er, den Schrecknissen der Cholera trotzend und der mit denselben für sein Leben verbundenen Gefahren nicht achtend, dem Herde der tödtlichen Krankheit zueilte, hat ihm das Interesse der ganzen gebildeten Welt gewonnen, und das warme, für die edelsten Ziele wahrhafter Menschen- und Nächstenliebe begeisterte Herz, das er in seiner Brust trug, in hellstem und glänzendstem Lichte gezeigt.

Unvergängliche Ehre sei seinem Andenken!

— In Frankreich wird der Tod Alfonso's XII. wesentlich unter dem Gesichtspunkte des Deutschenhasses behandelt. In allen Pariser Zeitungs-Nachrufen, so meldet man von dort, wird die „Ulanenepisode" mit nachtragendem Grolle hervorgehoben, und Cassagnac, der die Aufhebung der Kammersitzung zum Zeichen des Beileids beantragen wollte, wurde von seinen Freunden davon abgehalten, weil man eine peinliche Debatte und die Ablehnung des Antrags voraussah. In einem Telegramm von heute wird der „Voss. Ztg." berichtet:

Delaforge verwahrt sich in einer Zuschrift an die Blätter gegen den Mißbrauch seines Namens zu einer Präsidentschafts-Kandidatur; er werde für Grevy stimmen und bitte seine Freunde, dasselbe zu thun. — Heute erscheint Brisson, begleitet von Campenon, Galiber und Freycinet, vor dem 33er Ausschuß, um sich nochmals aufs Entschiedenste gegen die Räumung Tonkins zu erklären. — Eine neue Republikaner-Versammlung findet morgen oder Montag statt. — Bauquier beantragt ein Gesetz, welches alle Adelstitel im amtlichen Verkehr abschafft, die Strafbestimmung gegen Anmaßung von Adelstiteln aufhebt und die Führung solcher mit hohen Fiskalabgaben belegt. — Duval beantragt, ausländischen Arbeitern eine Aufenthaltssteuer aufzuerlegen. — Deroulède, Kandidat für die Ersatzwahlen, hielt gestern im Tivolisaale seine Programmrede. Zahlreiche Gegner verhinderten ihn lange am Sprechen, riefen ihm Schimpfworte zu und bewarfen ihn mit allerlei beweglichem Eigenthum; er konnte indeß dennoch bruchstückweise vortragen und erklären, Frankreich müsse der Mittelpunkt aller Feindschaften beider Welten gegen Deutschland bleiben. Große Heiterkeit erregte es, als er den Vater des Sergent Bobillot zu sich heranwinkte und ihn mit Zärtlichkeit minutenlang umarmte und küßte.

— Aus dem Marine-Etat ist noch mitzutheilen, daß die deutsche Seewarte mit dem meteorologischen Institute in Kopenhagen eine Uebereinkunft wegen der Herausgabe synoptischer Karten getroffen hat, wozu von deutscher Seite ein Kostenaufwand von 4500 Mark erfordert wird. Die synoptischen Karten dienen nicht nur der wissenschaftlichen Begründung der Meteorologie, sondern auch der praktischen Navigation und dem bürgerlichen Gewerbe, weil aus denselben der Verlauf der Witterung während mehrerer auf einander folgender Tage übersehen werden kann. — Die für einen Kapitän zur See geforderte Stelle ist für den Inspekteur des Torpedowesens bestimmt. Die Schaffung der Inspektion des Torpedowesens nach Analogie der für die Marine-Artillerie bereits bestehenden und sich bewährenden Institution hat sich, nachdem mit dem Bau von Torpedobooten, Herstellung von unterseeischen Torpedobatterien und der Anschaffung des dazu gehörigen Materials, sowie den Torpedoarmirungen rüstig vorgegangen werden konnte, als Erforderniß herausgestellt. Zweck dieser Inspektion ist einheitliche Leitung der Ausbildung des Personals mit dieser Waffe und eine einheitliche Verwaltung des gesammten Torpedomaterials.

— Einem Belgrader Briefe der „Köln. Ztg." vom 22. d. Mts. entnehmen wir Folgendes:

Hier treffen seit gestern Verwundeten-Transporte vom Schauplatze der letzten Kämpfe ein. Die Königin erschien gestern noch in später Abendstunde am Bahnhofe, einen solchen Zug mit Verwundeten zu empfangen. Die schöne, majestätische Erscheinung war überall mit herzlichem, tröstendem Zuspruch, mit Erfrischungen und hülfreichen Anordnungen bereit. Der gewinnende Zauber, der von dem holden Frauenbilde ausgeht, verscheuchte in etwas die düsteren Schatten, die sich über die trübe Szene legten. Die verwundeten Offiziere wurden im Hofwagen zu der als Spital eingerichteten Militär-Akademie geschafft. Auch der neue, sehr stattliche Belgrader Bahnhof ist, noch ehe er seiner eigentlichen Bestimmung übergeben wurde, zum Krankenhause umgewandelt worden. Unter den Offizieren befand sich auch ein schwerverwundeter Belgrader Arzt. Die Leiche eines anderen Arztes war bereits im Laufe des Tages angelangt. Dieser Letztere war, wie es heißt, von einem verwundeten Bulgaren, dem er Hülfe spenden wollte, durch eine Kugel niedergestreckt worden. Auch Gefangenen-Transporte laufen in den letzten Tagen von Nisch her in die Hauptstadt ein. Es sind zum guten Theil regelmäßige Truppen, gutgekleidete Leute in trefflichen Stiefeln, die selbst unter diesen ungünstigen Umständen eine sehr erträgliche Haltung bewahren und vom Volke mit entschiedener Verwunderung betrachtet werden. Man muß dabei bemerken, daß die Gutmüthigkeit, welche ein hervortretender Charakterzug des Serbenvolkes ist, sich diesen Gefangenen gegenüber allenthalben durch freundliche Spende von Tabak und Erfrischungen bekundet, und daß ihnen überhaupt eine durchaus gemüthliche Behandlung zu Theil wird. Manche dieser Kriegsgefangenen treffen hier und da in Serbien an den Bahnhöfen auf alte Bekannte und werden als Jovan und Djuro (Georg) begrüßt. Sie sind Leute aus den angrenzenden bulgarischen Bezirken, die im Sommer als Tagelöhner, Gärtner und Bauhandwerker oft in großer Entfernung von der Heimath Arbeit suchen und erst im Herbst zu den Ihrigen heimkehren. Man habe noch gar nichts von den Serben gesehen, erzählen die Bulgaren, da seien schon die Granaten unter ihnen eingeschlagen.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 28. November. Die Gesundheitspflege der Schuljugend war das Thema, über welches in der Donnerstag-Versammlung des Bezirks-Vereins „Mittelstadt" Herr Dr. med. Freund einen äußerst interessanten und lehrreichen Vortrag hielt. Derselbe wies zunächst darauf hin, daß die Heilkunde in neuerer Zeit bedeutende Fortschritte gemacht habe; während die Aerzte der alten Schule die Krankheiten zu heilen suchten, warten die Aerzte der neuen Schule die Krankheiten nicht erst ab, sondern suchen dieselben zu verhüten. Der Vortragende führte sodann ungefähr Folgendes aus: Man könne sich aber nicht gegen Krankheiten schützen, ohne die Ursachen derselben zu kennen, es war deshalb zunächst Sache der wissenschaftlichen Forschung, die Ursachen der einzelnen Krankheiten festzustellen. Dabei wurden bei den einzelnen Gewerbeklassen ganz bestimmte Krankheiten vorherrschend gefunden, so z. B. bei Malern und Lackirern die Bleivergiftungen, und entwickelte sich dadurch ein ganz neuer Zweig der ärztlichen Wissenschaft — die sogenannten Gewerbe-Krankheiten. Redner ging auf diese Krankheiten nicht näher ein, sondern ging auf sein eigentliches Thema über und suchte zunächst die Frage zu beantworten, ob nicht auch die Lebensperiode des Schulbesuchs Gefahr für Leben und Gesundheit bringen könne. In den letzten Jahren hat in Betreff dieser Frage eine Bewegung bei Aerzten und Laien stattgefunden, welche theilweise übertrieben war, welche aber doch Gutes und Segensreiches hatte. Dieselbe hat zur Folge gehabt, daß seit Jahren mehr Sorgfalt auf die Anlage bei Schulbauten verwendet und die gesundheitlichen Bedingungen streng berücksichtigt werden. Ferner ist eine weit größere Rücksicht auf die körperliche Entwickelung der Schüler genommen, der Turnunterricht wird mehr gepflegt und die Einrichtung gemeinsamer Spaziergänge hat wesentlich dazu beigetragen, den Körper der Kinder zu stärken. Die ganze Lehrmethode der jetzigen Zeit ist nicht nur für Pflege des Geistes, sondern auch für Pflege der Gesundheit bedacht. Die Gefahren, welche heute der Schuljugend erwachsen, drohen nicht von der Schule, sondern von dem Elternhause, besonders von Seiten der Mütter.

Eine Hauptfrage, welche zu beachten ist, ist die: „In welchem Alter schickt man die Kinder zur Schule?" Hierüber scheinen in den verschiedenen Landestheilen verschiedene Bestimmungen zu herrschen, jedoch im Allgemeinen das 6. Lebensjahr als das Alter angenommen zu werden, in welchem das Kind zur Schule gesandt wird. Glücklicher Weise scheinen jedoch die Behörden diese Vorschrift nicht so strenge innezuhalten und diese Nachsicht ist ein Glück. Redner ist überzeugt, daß das 6. Lebensjahr ein zu früher Termin ist und er ertheilt den Rath, die Kinder nicht vor 6½, 6¾ und die Mädchen selbst nicht vor dem 7. Lebensjahre zur Schule zu schicken. In demselben Maße, in welchem sich der Körper entwickelt, entwickelt sich auch der Geist und ein mehr entwickelter Körper bedingt auch einen reiferen Geist, welcher Alles eher erlernt. Gewöhnlich sind es zwei Gründe, welche die Eltern nicht zur Ruhe kommen lassen, um die Kinder so früh wie möglich zur Schule zu senden. Es wird zunächst gesagt, es ist nicht mehr möglich, das Kind zu Hause zu beschäftigen, und sodann werden die Eltern von dem Wunsch beseelt, das Kind recht viel lernen zu sehen. Dies ist nicht nur ein großer Fehler vom pädagogischen, sondern auch vom gesundheitlichen Standpunkte. Zwingt man ein Kind, welches die geistige Reife noch nicht hat, schon frühzeitig in die Schule, so leidet Geist und Körper. Man sieht es fast stets, daß in der ersten Zeit des Schulbesuches mit dem Kinde eine merkliche Veränderung vorgeht, es wird blaß, Abspannung und selbst häufiges Nasenbluten tritt ein und das ist nicht zu verwundern. Welch Umschwung im Leben des Kindes tritt mit dem Schulbesuch ein! Die goldene, sorgenlose und ungetrübte Freiheit unserer Lieblinge ist für alle Zeit verloren; das Kind sieht in den leichtesten Anforderungen der Schule oft große Sorgen, die Schule drängt sich in sein Wachen und Träumen. Ein so tiefer Eindruck in das geistige Leben des Kindes muß auch auf das körperliche Befinden desselben Eindruck machen und es ist Pflicht der Eltern, für die Pflege des Kindes in dieser Zeit ganz besondere Sorge zu tragen. Aber leider ist gerade das Umgekehrte oft der Fall. Die Kinder laufen Morgens zur Schule, ohne sich Zeit zum Frühstück zu nehmen, dies ist aber ein großer Fehler, denn nicht nur der Mensch, sondern auch der Magen ist ein Gewohnheitsthier und wird demselben eine Zeit lang Morgens nichts angeboten, so gewöhnt er sich daran und zum Schaden der Gesundheit nimmt er schließlich Morgens keine Nahrung mehr an. Daher ist zunächst zu rathen, die Kinder frühzeitig aufstehen zu lassen, damit sie in Ruhe frühstücken können. — Eine ähnliche Erscheinung findet man mit dem sogenannten zweiten Frühstück; dasselbe wird von den Kindern oft wieder nach Hause gebracht und es heißt: „Wir hatten keine Zeit zum Essen". Sodann schmeckt auch das Mittagessen nicht besonders und der Magen gewöhnt sich leider mehr und mehr daran, wenig anzunehmen. Dies müssen die Eltern entschieden zu vermeiden suchen, die Kinder müssen regelmäßig und reichlich Nahrung zu sich nehmen, sonst kann diese winzige Sache die ganze künftige Grundlage des Körpers erschüttern.

Eine zweite Hauptfrage ist die: „Wie ist das Kind geistig zu behandeln?" Die Ueberbürdungsfrage ist in den letzten Jahren sehr viel erörtert worden. Die Lehrer müssen jetzt sorgsam abwägen, wie weit der Geist des Kindes beschäftigt werden darf. Aber was von Seiten der Lehrer verbessert ist, wird von Seiten der Eltern gesündigt. Gerade die Art und Weise, wie sich die Eltern vielfach zu den Schulkindern stellen, bringt Ueberbürdung, und dabei fällt die Eitelkeit der Mutter ins Hauptgewicht. Dieselben haben den Wunsch, das Kind schon in jungen Jahren in höheren Klassen zu sehen, die Kinder der Verwandtschaft sollen möglichst von den eigenen Kindern in der Schule überflügelt werden, es entsteht dadurch schließlich eine Hetzjagd auf die Leistungsfähigkeit und dies ist ein Fehler, welcher sich an der Gesundheit des Kindes rächt. Viel gesündigt wird auch in Betreff der Wahl der Schule. Jedes Kind soll jetzt eine hohe Schule besuchen, auch wenn es wenig begabt ist, und es ist solchem Kinde nicht möglich, ohne Anstrengung zu lernen, es strengt sich mehr an, als Geist und Körper vertragen und die Folgen bleiben nie aus. Es ist weit besser, wenn Eltern der Kinder, welche von Natur nicht besonders veranlagt sind und welche in der Schule mit den gleichaltrigen Kindern nicht mitkommen, dieselben zur Mittelschule schicken und für dieselben dementsprechend den Lebensberuf wählen. Dies ist für Geist und Körper besser. — Nicht genug ist vor der Beschäftigung der Kinder mit Nebendingen zu warnen, dazu gehört vor Allem das Erlernen der Musik. Heute soll Alles Musik treiben, auch wenn nicht die geringste Veranlagung dazu da ist, und es ist ein Jammer, wenn man sieht, wie sich Musiklehrer und Kinder abquälen, um sich und den Nachbarn ein Mißvergnügen zu schaffen.

Bei Lage der Gesetzgebung ist der Wunsch der Eltern sehr berechtigt, die Knaben so lange zur Schule zu schicken, daß sie die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst erhalten. Es werden aber selbst solche Kinder damit nicht verschont, welche derartige körperliche Gebrechen haben, daß sie zum Militärdienst überhaupt untauglich sind. Manche Eltern entschuldigen sich damit, daß sie ihre Söhne Kaufmann lernen lassen wollen und daß kein Kolonialwaarenhändler einen Lehrling nimmt, welcher nicht die Berechtigung

zum einjährigen Dienst erlangt hat. Dieser Grund ist jedoch kaum glaublich, denn für jeden Kaufmann ist ein Lehrling mit guter Mittelschulbildung viel verwendbarer als ein Mensch, welcher wenig veranlagt, durch das Abquälen mit Latein und Griechisch förmlich verdummt ist.

Die Schule bietet auch nach anderer Richtung hin Gefahren für die Gesundheit. Die sogenannten Kinder-Krankheiten folgen Schlag auf Schlag in der Zeit, in welcher das Kind die Schule besucht, weil die Ansteckung nirgends leichter, als in der Schule. Hiergegen läßt sich leider nicht viel machen, aber was dagegen gemacht werden kann, ist auch Pflicht der Eltern, zu thun. Zunächst muß die Vorschrift der Behörde genau befolgt und sämmtliche Kinder der Familie aus der Schule gelassen werden, wenn eines derselben auch nur einen leichten Anfall einer Kinderkrankheit hat. Dies mag große Mißlichkeiten für die Eltern haben, aber dies Opfer muß gebracht werden, dies erfordere, das Gewissen und Pflichtgefühl den Kindern anderer Eltern gegenüber. — Weiter wird vielfach die Wahrnehmung gemacht, daß Eltern den Wunsch haben, ihre Kinder dem Turnunterricht fern zu halten. Welch' Unrecht und welch' verkehrter Standpunkt in dieser Anschauung liegt, ist kaum zu sagen. Für Leibesübung und körperliche Entwickelung muß stets die nöthige Zeit verwendet werden und dazu ist der Turnunterricht gar nicht zu missen.

Eine äußerst wichtige Frage für die Gesundheitspflege des Kindes betrifft die Körperhaltung desselben im Hause. Es ist haarsträubend, welche Erfahrungen bei Eltern aller Stände der Arzt in dieser Beziehung oft macht. Das Kind kann sich hinsetzen, wie und wo es will, ohne Rücksicht auf Haltung und Beleuchtung. Besonders bei Mädchen kommen hohe Schultern, Krümmungen des Rückens und hohe Hüften vor. Diese Mißstände sind in der Hauptsache Folgen der mangelhaften Art und Weise der Körperhaltung und besonders beim Sitzen des Kindes wird die nöthige Vorsicht außer Acht gelassen. Der Körper muß beim Sitzen eine Stellung einnehmen, bei welcher sämmtliche Muskeln ausruhen können.

Redner beschreibt die Thätigkeit der Muskeln und die Beschaffenheit der Wirbelsäule näher und weist nach, wie leicht eine Verkrümmung der Wirbelsäule (Buckel) und eine hohe Schulter durch nachlässige Haltung entstehen kann. Mit Hülfe seines jugendlichen Sohnes veranschaulicht der Vortragende die verschiedenen falschen Stellungen, welche beim Sitzen von den Kindern eingenommen werden und welche Folgen daraus entstehen können. Redner fährt sodann fort: Das Geradesitzen hängt nicht nur vom guten Willen des Kindes ab, sondern man muß auch den Kindern Stühle und Tische geben, auf denen ein Geradesitzen möglich ist. Vor Allem ist festes Sitzen nöthig, nicht zu weit vom Pult und auf gehörig hohem Sitze, der Stuhl muß so nahe am Tische stehen, daß der Rand desselben mit dem Rande des Tisches eine Linie bilde; besser ist es noch, wenn der Stuhl noch etwas weiter unter den Tisch gerückt wird. Die Füße müssen in gehöriger Lage sein, damit auch die Fußmuskeln Ruhe haben und der Tisch (Pult), auf welchem die schriftlichen Arbeiten gemacht werden, muß leicht geneigt sein. Gerades Sitzen ist nicht nur für die Wirbelsäule, sondern auch für die Konservirung des Auges von wesentlichem Interesse. Es ist erschrecklich, wie sich die Kurzsichtigkeit bei den Schülern vermehrt hat, in den höheren Schulen sind davon 70—80 Prozent betroffen und man darf die Kurzsichtigkeit nicht so leicht nehmen, denn dieselbe kann einen so hohen Grad erreichen, daß sie schwere Erkrankung, selbst Erblindung nach sich zieht. Vor Allem ist bei den schriftlichen Arbeiten des Kindes gute Beleuchtung nöthig. Der Tisch muß im besten und hellsten Zimmer und möglichst am Fenster stehen und zwar so, daß das Licht stets von der linken Seite kommt. Das Kind darf mit dem Angesicht zu nahe am Schreibheft sein, es darf zum Schreiben keine blasse Tinte und zum Zeichnen keinen schlechten Bleistift verwenden. Redner schließt: „In einem späteren Vortrag gehe ich vielleicht noch näher auf die Konstruktion des Auges ein; ich bitte, alle von mir heute gegebenen Winke zu befolgen und den alten Spruch zu beherzigen, daß man im gesunden Körper auch eine gesunde Seele findet."

Herr Rektor **Lindemann** dankte zunächst Namens des Vorstandes dem Redner für den Vortrag und ging sodann selbst noch näher auf die Gesundheitspflege in der Schule ein. Heute sei es in jeder Hinsicht besser als früher; von den Behörden werde Alles gethan, um die Gesundheit der Schüler zu schützen und den Kindern die dringende nöthige Körperbewegung zu schaffen. Der Turnunterricht sei verallgemeinert und auch dem Mädchenturnen würde große Sorgfalt gewidmet. Sehr hoch sei es dem Herrn Kultusminister anzurechnen, daß er so energisch für Wiederbelebung der Jugendspiele eingetreten sei; gerade dieses Gebiet hatte verloren, die gesitteten Spiele waren verloren gegangen. Weiter seien von der Behörde eingehende Verfügungen über die ansteckenden Krankheiten und über das Lüften der Klassenzimmer erlassen. Wenn man speziell Stettiner Verhältnisse betrachte, so könne man behaupten, daß wir hier den Standpunkt der Vollkommenheit fast erreicht haben; hier sei Alles zu erreichen gesucht und Stettin könne sich zufrieden geben, da sein Schulwesen in so sachkundiger und umsichtiger Leitung. Während früher die Reinigung der Schule sehr vernachlässigt, sei jetzt verfügt, daß die Klassenzimmer dreimal wöchentlich aufgewischt und täglich gekehrt, daß wöchentlich einmal Treppen und Flure gescheuert würden. Ferner sei verfügt, daß im Sommer 2 Mal, im Winter 1 Mal täglich für frisches Trinkwasser gesorgt werde; sehr umfassende Vorschriften seien in Betreff der Desinfektion erlassen. Bei dem Bau von neuen Schulhäusern seien alle nothwendigen Verbesserungen der Neuzeit berücksichtigt worden, auch die Beschaffung zweckmäßiger Schulutensilien und die Ausrüstung der Schule mit Lehrmitteln sei eine wesentlich bessere als früher, überall zeige sich im Schulwesen eine sehr bewährte Hand und es sei nur zu wünschen, daß auch die Pflege im Hause mit der Pflege in der Schule Hand in Hand gehe, die Schule allein könne es nicht.

Bei der Diskussion wird angefragt, ob der Nachhülfe-Unterricht im Elternhause für die Gesundheit der Kinder schädlich sei, Herr Dr. **Freund** antwortet, daß derartiger Unterricht bei wenig veranlagten Kindern ebenso nachtheilig sei, als der Musikunterricht.

Herr **Küter** hält Privat-Unterricht nicht für schädlich, wenn derselbe so gehandhabt wird, daß er die Erziehung der Eltern ersetzt, während sich Herr Lehrer **Stelaff** gegen jeden Privat-Unterricht ausspricht, bei normalen Verhältnissen leiste die Schule so viel als sie zu leisten habe. Nur beim Eintritt von Krankheitsfällen könne dem im Unterricht zurückgebliebenen Kinde durch Privathülfe nachgeholfen werden.

Herr Drechslermeister **Petermann** hält es für einen Fehler, daß die neuen Schulen so weit vom Mittelpunkt der Stadt erbaut seien, unsere Stadtbehörde habe entschieden gesündigt, daß es die Schulen, besonders die Mittelschulen aus der Stadt hinaus verlegt habe. Es wäre zu wünschen, daß von den städtischen Behörden bei weiteren Neubauten von Schulen darauf Rücksicht genommen würde, daß die Schulen dem Mittelpunkt der Stadt näher blieben. Damit war die Diskussion geschlossen, wegen vorgerückter Zeit wurde die Beantwortung der im Fragekasten vorgefundenen Fragen bis zur nächsten Versammlung, welche Anfang Dezember stattfinden wird, vertagt.

— In keinem Zweige des Kunstgewerbes dürfte Stettin so zahlreiche und beachtenswerthe Vertreter haben, als auf dem Gebiete der Photographie, einzelne der hiesigen Photographen können getrost mit jedem der größeren Berliner Kollegen in Konkurrenz treten und dürfte dabei ein Vergleich der gelieferten Arbeiten für die hiesigen Vertreter sehr vortheilhaft ausfallen. Dabei sind auch in den hiesigen Ateliers bereits alle Verbesserungen der Neuzeit zu finden, dies bewies uns wieder ein Besuch, welchen wir dem gestern neu eröffneten photographischen Atelier von L. Klett, Breitestraße 56, abstatteten. Herr Klett, durch seine langjährige Thätigkeit als Mitinhaber der Firma Klett u. Co. hierselbst vortheilhaft bekannt, hat sein neues Atelier nach Pariser Muster angelegt, mit behaglich ausgestatteten Empfangs- und Wartezimmern versehen und die neuesten Apparate angeschafft. Das Atelier selbst hat eine sehr vortheilhafte Beleuchtung, wodurch die Bilder sicher gewinnen werden. Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums hat das Atelier Telephon-Anschluß erhalten.

— Wir machen auch an dieser Stelle auf den Aufruf aufmerksam, welchen der Zentralverband der Vereinsarmenpflege in Bezug auf die Weihnachts-Einbescheerungen der Wohlthätigkeits-Vereine erläßt. Erfahrungsmäßig wird der edle Zweck dieser Bescheerung oft dadurch vereitelt, daß Eltern die Wohlthätigkeit auszubeuten versuchen und ihre Kinder an mehreren Orten zur Beschenkung anzubringen versuchen. Um dies zu verhindern, geht an alle Vereine und Private, welche Weihnachtsbescheerungen veranstalten, die Bitte, ihre Bescheerung innerhalb ihres Bezirksarmenvereins zu halten und ein Verzeichniß der zu Beschenkenden möglichst zeitig dem Vorsitzenden oder der Gemeindeschwester dieses Vereins mitzutheilen oder, wo solche Beschränkung nicht wünschenswerth erscheint, dieses Verzeichniß der Schwester **Pauline**, gr. Ritterstr. 6 I., mitzutheilen.

— Dem Wasserbau-Inspektor **Siber** in Stralsund ist der Charakter als Baurath verliehen.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die königlichen Eisenbahndirektionen nachstehenden Erlaß gerichtet:

„Ich habe Anlaß, die Anordnungen, betreffend die Einstellung einer ausreichenden Anzahl von Nichtraucher-Koupee's in die Personenzüge und das selbstständige Einschreiten des Zugpersonals gegen vorschriftswidriges Rauchen in Erinnerung zu bringen. Dem Stations- und Zugpersonal ist die genaueste Beachtung der gegebenen Vorschriften wiederholt einzuschärfen. Insbesondere hat dasselbe auch zu verhüten, daß, worüber mit Recht Klage geführt wird, Nichtraucher Koupees mit brennender Zigarre bestiegen werden. Für die Billetrevision während der Fahrt ist die Vorschrift in § 10 der Dienstanweisung für Schaffner in Erinnerung zu bringen, nach welcher bei der Revision die Koupeethür in der Regel geschlossen zu halten und nur ausnahmsweise dann zu öffnen ist, wenn der Aufforderung zur Oeffnung des Fensters von den Reisenden nicht nachgekommen wird."

— In Folge einer Notiz in einer der letzten Nummern dieses Blattes geht uns von glaubwürdiger Seite folgende Mittheilung zu: Die Stettiner Kriegerdenkmalsfrage ist, wie solches die betreffenden Sitzungs-Protokolle des 5. Bezirks des deutschen Kriegerbundes hierselbst ergeben müssen, nicht von einem Vertreter eines auswärtigen Kriegervereins, sondern abgesehen von der Zeit in den siebenziger Jahren ursprünglich aus der Mitte hiesiger Krieger-Vereine wiederholt angeregt und in den Bezirkssitzungen von den Vertretern der Krieger-Vereine Mittelpommerns (77 an der Zahl, die zu dem obengenannten Bezirk gehören) kräftig unterstützt worden. Die letzte Bezirkssitzung, in der diese Angelegenheit besonders eingehend besprochen wurde, fand am 19. April d. Js. statt. Seitdem ist der geschäftsführende Bezirksvorstand bemüht gewesen, die Sache nach allen Richtungen hin zu fördern. Er ist ganz in dem Sinne der obenerwähnten Notiz verfahren, indem er nicht für sich allein, sondern unter Mitwirkung einer Anzahl sich hierfür interessirender Herren überall da, wo er sich einen Erfolg versprach, für das Gelingen dieses patriotischen Unternehmens nach Kräften eingetreten ist. Von seinem geheimen Wirken sich keinen weiteren Erfolg versprechend, hielt er es zeitgemäß, diese Angelegenheit nunmehr in einer öffentlichen Versammlung zur Besprechung zu bringen. Ob er in der Wahl des Lokals glücklich gewesen ist, dürfte lediglich von dem allgemeinen Interesse für diese Sache abhängen. Allerdings sind in jüngster Zeit mehrfach Zweifel an dem Gelingen dieses Unternehmens laut geworden, da angeblich hierfür in Stettin das nöthige Interesse fehlen soll, umsomehr wird es sich aber empfehlen, **durch rege Betheiligung** an der geplanten Versammlung am 9. Dezember cr., wie auch im Uebrigen, sei es in der Bock Brauerei oder im Konzert- und Vereinshause, dieses Vorurtheil über Stettin hinfällig zu machen. Politik ist hierbei selbstverständlich ein für allemal ausgeschlossen.

— **Landgericht — Strafkammer 3** — Sitzung vom 27. November. — Die unverehelichte Bertha **Wolff** meldete sich im Juni d. Js. auf dem Polizeirevier-Büreau als von der Preußischenstraße 1 nach der Kreckower straße 27 verzogen an und übergab auch eine mit dem Namen ihres angeblichen Vermiethers „Arbeiter Arnholz" unterzeichnete Anmeldung. Später stellte sich heraus, daß die Wolff garnicht bei Arnholz zugezogen war, die Anmeldung selbst geschrieben und den Namen Arnholz gefälscht hatte. Deshalb wegen Urkundenfälschung angeklagt, wurde sie heute zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

## Kunst und Literatur.

Theater für heute. **Stadttheater**: „Richelieu." Lustspiel in 5 Akten.

Sonntag: **Stadttheater**: „Die Royalisten." „Die schöne Müllerin." — **Bellevuetheater**: „Fra Diavolo." Komische Oper in 3 Akten.

## Vermischte Nachrichten.

— Zum größten Entsetzen der Passanten des Place de la Bastille in Paris stürzte sich am Sonntag Nachmittag eine anständig gekleidete Dame im Alter von 40 Jahren von der Höhe der Juli-Säule herab und wurde total zerschmettert vom Pflaster aufgenommen. Noth kann nicht das Motiv der That gewesen sein, denn man fand bei ihr eine Summe von gegen 200 Franken. Da sich in Folge des fürchterlichen Sturzes ihr Mantel losgelöst hatte, und in der Abenddämmerung frei in der Luft schwebte, glaubte die erschreckte Menge es sogar mit zwei Selbstmörderinnen zu thun zu haben.

— Einem **Romanschriftsteller**, der zugleich gefürchteter Rezensent ist, passirte jüngst ein kleines Malheur, das ihm indeß allgemein gegönnt wird. Ein junger Schriftsteller, dessen erste literarische „That" von der erwähnten „Autorität" sehr abfällig rezensirt war, ersann einen teuflischen Racheplan. Er wußte, daß der Rezensent es mit der Prüfung der ihm vorgelegten Werke etwas leicht zu nehmen pflegte, daß er insbesondere Handschriftliches nicht lese. Eines Morgens erscheint er denn mit einem sauber geschriebenen Manuskripte in dem Zimmer des Gefürchteten und bittet in bescheidenem Tone, seinen neuesten Versuch eines Romanes prüfen zu wollen. Die Antwort, die ihm zu Theil wird, ist nicht sehr freundlich, doch erklärt schließlich die „Autorität" herablassend, daß der junge Mann in einer Woche einmal wieder nachfragen solle. Pünktlich erscheint der Letztere und schon von Weitem ruft ihm der Kritikus entgegen: „Es ist nichts mit Ihnen, Bester! Kein Fortschritt gegen früher zu bemerken. Unzusammenhängende Handlung, platter Redeschwulst, schlechte Stilisirung! Thut mir leid, kann Ihnen nicht helfen, taugen nicht zum Romanschriftsteller." Statt aber durch diese inhaltsschweren Worte niedergeschmettert zu werden, sagte der junge Schriftsteller mit einer spöttischen Verbeugung: „Ich komme, mich wegen eines unliebsamen Versehens zu entschuldigen. Aus irgend einem unglückseligen Grunde hat der Abschreiber anstatt meines Werkes **Ihren jüngsten Roman kopirt.**" — — Das Gesicht der „Autorität" soll sich bei dieser Botschaft ungemein verlängert haben.

— Die Miesmuschel (Mytilius edulis), welche seit der neulichen Massenvergiftung in Wilhelmshafen die Aufmerksamkeit der ärztlichen Kreise auf sich gelenkt hat, beschäftigte die „Medizinische Gesellschaft" auch wieder in ihrer vorgestrigen Sitzung, in welcher Professor M. Wolff mittheilte, daß die bezüglichen Untersuchungen bereits zu einem bedeutsamen praktischen Resultat geführt haben. Nach erfolgter Feststellung der Natur des Giftes handelte es sich um die Frage, ob die ganze Miesmuschel giftig sei oder nur einzelne Theile derselben und event. welche? Zu diesem Zwecke wurde der anatomische Bau der Muscheln genau studirt und ausgedehnte Thierversuche an Fröschen, Kaninchen, Meerschweinchen ꝛc. angestellt. Es ergab sich, daß von allen Organen der Miesmuschel nur die Leber giftig ist und daß diese allein als der ausschließliche Sitz des Giftes anzusehen ist.

— Eine der schwierigsten Operationen, die sogenannte „**Magenresektion**", wie sie Professor Billroth in Wien mehrfach vorgenommen hat, hat auch Dr. Hahn, Direktor am städtischen Berliner Krankenhause im Friedrichshain, vor 1½ Jahren an einem Patienten ausgeführt. Die Wunde an dem aus dem Magen herausgeschnittenen Theile heilte zu und der Patient wurde aus der Behandlung entlassen. Vor einigen Tagen starb derselbe an einer anderen Krankheit, und der Befund hat ergeben, daß die Magenwunde ganz vorzüglich verheilt und vernarbt war.

— Ein sonderbares Erkennungszeichen befindet sich in einem den Polizei-Behörden zugegangenen Steckbriefe, welcher hinter dem Budiker Bahnhorsch aus Berlin wegen Betruges erlassen worden ist. In demselben heißt es wörtlich: Besondere Kennzeichen: „Sagt sehr oft: Ach Jo! und streicht sich dabei mit beiden Händen den Schnurrbart." Daß als Sprache des steckbrieflich Verfolgten „echt Berliner Dialekt" verzeichnet ist, erschien nach Obigem wohl selbstverständlich.

— (Gansviertel à la mode.) Der Gast sucht vergebens an dem hinteren Theil einer ihm aufgetischten, höchst mageren Gans noch etwas Fleisch. Endlich ruft er dem Kellner: „Sagen Sie mal, Sie haben mir wohl blos die **Tournüre** von der Gans gebracht."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

**München**, 27. November. Prinz Ludwig Ferdinand von Baiern und seine Gemahlin, Infantin Maria de la Paz, sind heute Nacht nach Madrid abgereist.

**Wien**, 27. November. Für den verstorbenen König von Spanien ist eine sechszehntägige Hoftrauer angeordnet worden.

**Wien**, 27. November. Die „Polit. Korresp." meldet aus Sofia: Der Kommandant der bulgarischen Armee, Nikolajew, erhielt den Besuch des serbischen Obersten Topalovic, welcher im Auftrage des Königs unter Bezugnahme auf die bezüglichen Schritte der Mächte die Einstellung der Feindseligkeiten vorschlug. Oberstlieutenant Nikolajew lehnte den Vorschlag ab, weil er keinen Befehl vom Fürsten habe. In dem Kampfe am 25. d. erlitten die Serben schwere Verluste. Prinz Franz Josef von Battenberg befand sich während desselben im Kartätschenfeuer, blieb aber unversehrt. Die Behauptung, daß serbische Gefangene schlecht behandelt würden, ist vollständig unbegründet.

Aus Belgrad meldet die „Polit. Korresp.": Serbien protestirte bei dem internationalen Ausschusse der Gesellschaft vom Rothen Kreuz in Genf gegen von bulgarischer Seite ausgehende Verleumdung und sandte demselben protokollarische Aussagen serbischer Verwundeter über Mißhandlungen ein, welche serbische Verwundete seitens der Bulgaren erfahren hätten. Hier in Belgrad befinden sich gegen 200 bulgarische Verwundete, auf welche in Folge Befehls der Königin besondere Rücksicht genommen wird.

**London**, 27. November. Die „Times" erfährt, daß der Vizekönig von Yunnan, Kwei Chow, den Befehl erhalten habe, ein Beobachtungskorps an der Grenze gegen Birma aufzustellen, um daselbst während der Dauer des englischen Feldzuges gegen Ober-Birma die Ordnung aufrecht zu erhalten und eine Flucht des Königs Thibo nach China zu verhindern.

**London**, 27. November. Bis Nachts 12 Uhr waren 113 Konservative und 180 Liberale, sowie 9 irische Nationale gewählt. In Manchester sind 5 Konservative und 1 Liberaler gewählt; der liberale Kandidat, Marquis of Lorne, ist in der Londoner Vorstadt Hampstead unterlegen.

**Madrid**, 26. November. Canovas del Castillo begab sich heute Abend nach dem Prado und überreichte der Königin die Demission des Ministeriums, welche angenommen wurde. Das neue Kabinet dürfte in folgender Weise gebildet werden: Konseilpräsident Sagasta, Inneres Gonzales, Finanzen Camacho, öffentliche Arbeiten Gamazo, Kolonien Moret, Aeußeres Martos, Justiz Montero Rios, Krieg Jovellar, Marine Beranger; zum Präfekten von Madrid dürfte Xiquena ernannt werden und der erste Kammerherr des Palastes, Herzog von Tetuan, dürfte an die Stelle des Oberhofmeisters, Herzogs von Sexto, treten.

**Madrid**, 27. November. Alle von den Fahnen entlassenen, aber noch militärpflichtigen Soldaten sind wieder einberufen worden. Die Armee wird dadurch um 60,000 Mann verstärkt.

**Sofia**, 27. November. Die Bulgaren überschritten gestern Nachmittag, der Fürst an der Spitze, um 1 Uhr die serbische Grenze. Das Gros der bulgarischen Armee ging bis auf fünf Kilometer von Pirot in der Ebene vor. Die Serben hatten Tags vorher die Positionen von Grindol im Zentrum verlassen, wobei einige kleine Gefechte auf dem rechten und linken Flügel stattfanden. Die Serben stellten alsdann vor Pirot und auf den die Stadt beherrschenden Höhen mehrere Batterien und einen größeren Theil ihrer Streitkräfte auf. Hier wurden sie um 4 Uhr von den Bulgaren angegriffen. Nach hartnäckigem Kampfe nahmen die Bulgaren gegen 6 Uhr die Position links von Pirot. Der Eintritt der Dunkelheit machte dem Kampfe ein Ende.